

7. Sekundärliteratur

**Zeitschrift für die historische Theologie 24 (1854), S.
267-322, 377-438**

25 (1855), S. 94-160, 327-425

Geschichte der wahren Inspirations-Gemeinden, von 1688 bis 1850.

Goebel, Max

Gotha, 1854-1855

Erster Abschnitt.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Erster Abschnitt.

§. 15. Leben Rock's bis zu seiner Inspirations-Erweckung,
1678 — 1714.

„Der Herr erzeigte mir unter allen Versuchungen noch die Barmherzigkeit, welche mich auch allein bis hieher erhalten, daß ich manchmal in eine stille Einskehr gezogen wurde, wodurch ich immer gleichsam neues Leben bekam. Aber die allzuvielen Geschäfte und Sorgen hätten mich nach und nach um diese Gnade gebracht, wenn der Herr nicht auf eine andre Weise wäre ins Mittel getreten“.

Rock 1715.

Johann Friedrich Rock wurde am 5. November 1678 zu Oberwelsden bei Göppingen in Württemberg geboren, wo sein Vater Pfarrer war; auch seine Mutter war eine Pfarrerstochter, und sein Großvater war Prälat in Murrhard gewesen. Er hatte noch mehre Geschwister, welche ihn immer verachteten, wogegen er der Liebling seines Vaters war und dessen besonderen — wenn auch, wie er selber sagt, unverdienten — Segen empfing¹⁾. Schon in der Kindheit arbeitete der heilige Geist an ihm, und die Stimme des Vaters als eines getreuen Hirten rief ihn kräftig zu sich. So hatte er schon als Kind manche Nührungen und scheute sich vor Fluchen und allen groben Lastern, wozu er aber doch durch Teufels Reid verführt wurde; auch hat er seine lieben Eltern mit Ungehorsam sehr viel betrübt. Wenn er an die enge Pforte und daran, daß Wenige selig werden würden, dachte, so meinte er, die sogenannten Lutheraner wären das kleine Häuflein und würden alle selig, und dankte darum Gott, daß er in der rechten Religion geboren sei und also den rechten Glauben habe. Zur Zeit seiner ersten Abendmahlsfeier war er besonders andächtig; ja er konnte oft weinen, insonderheit wenn von dem Leiden Christi gepredigt wurde. Obschon damals noch keine wahre Veränderung des Herzens bei ihm sich fand, so war doch sein Gewissen schon wach, welches ihm alsbald angst und bange machte, wenn er etwas Uebels gethan hatte; es war ihm dann nirgend wohl, als bis er geweinet und Gott um Verzeihung gebeten hatte. Schon als Sattler-Lehrling bestrafte er seinen eben zur Beichte gegangenen Lehrmeister wegen des Fluchens; und obgleich Dieser nur noch mehr über ihn fluchte, so war ihm doch dabei wohl in seinem Herzen. Als er nun in die mittleren

¹⁾ Die ganze Familie scheint eine wackere und brave gewesen zu sein. Ein Bruder wurde Präceptor in Baihingen und war eifrig rechtgläubig; ein Anderer wurde Hofglaser in Stuttgart; ein Nefse studirte Theologie im tübinger Stift; ein anderer Bruder wurde Arzt in Hanau, dessen Sohn (oder Nefse?) sich ganz an seinen Oheim und die Gemeinde angeschlossen.

Jahre gekommen war, verfiel er in seinem noch unbekehrten Zustande in viele Sünden, namentlich in Freßsen, Saufen, Tanzen, Springen und Ueppigkeit; vor Hurerei und Ehebruch aber blieb er durch Schrecken vor dem Spruche, „die Hurer und Ehebrecher wird Gott richten“, bewahrt. Von der Sünde Stricken gefesselt und doch nach der Freiheit von ihr sich sehnend, nahm er sich vor, er wolle sich auf der Wanderschaft bekehren, fiel aber auch hier (1696 — 1702) durch die großen Versuchungen böser Gesellschaft oft noch tiefer, sonderlich ins Spielen. Da kam ihm nach zweijähriger Wanderschaft (1699), als er also 20 — 21 Jahre alt war, seine erste Anfassung. Als er nämlich an einem Sonntage in dem ganz katholischen Nastadt während des Gottesdienstes für sich allein zu Hause geblieben war und in einem Büchlein das Beispiel von der armen Sünderin las, wie sie mit Thränen des Herrn Jesu Füße genest und mit ihren Haaren getrocknet, da wurde sein Gewissen aufgeweckt, daß er mit vielen Thränen auf den Knien Gott um Vergebung bat und sich selber anklagte und verdamnte, wenn er je wieder thun würde was er gethan. Wenn auch seitdem noch oft die unruhigen Begierden und natürlichen Neigungen ihn trieben, daß er immer wieder des Sonntags mit zur Gesellschaft ging und verführt wurde, weil er seine Aenderung aus eigenen Kräften und nicht aus Gottes Kraft angefangen hatte, so war doch sein Gewissen nun einmal rege und ließ sich nicht mehr stillen als mit Leidwesen oder gar Bußthränen, worauf ihm wieder wohl wurde und er allmal wie mit Gott ausgesöhnet war. Er gerieth nun in eine streng gesetzliche Stimmung, fing an fleißig in die Kirche zu gehen und hörte sonderlich gern scharfe Prediger, welche sein Gewissen sehr rührten und ihm dadurch sehr lieb wurden, namentlich wenn auch ihr Wandel gut war. Nachdem er dann über ein Jahr in Schlettstadt und in Straßburg gearbeitet hatte und zwischen den alten Sünden und der meist immer darauf folgenden Angst hinundhergeschwankt hatte, kam er (1700 — 1701) nach Halle an der Saale, ging hier fleißig (3 — 4 Mal an Einem Sonntag) in die Kirche und zum heiligen Abendmahle nicht ohne süße Empfindung, sonderlich wenn er sang, betete und im Herzen still war, mied auch die böse Gesellschaft, nur — zu seinem Schaden — nicht immer. Hier wurde er nun durch treue Hirten so heftig erweckt, daß Alles an ihm gezittert hat, und er meinte, nun wolle er es mit Kirchengehen ausrichten und seinen Gott versöhnen, und dabei dennoch diese oder jene Sünde behalten. Daher dankte er auf dem Wege zwischen Halle und Berlin auf dem Felde kniend seinem Gott dafür, daß er ihm in Halle einige grobe Laster und sonderlich das Spielen hatte ablegen helfen.

Dennoch hütete sich Noth, der nun ein guter Christ zu sein meinte, immer noch vor den Pietisten und vor pietistischen Predigern, bis ihn Gott in Berlin aufs Kranken- und Todtenbette warf, auf welchem ihm in seiner großen auch leiblichen Noth sein Gewissen Vorwürfe über sein früheres leichtsinniges Spielen machte, und er im Verkehre mit andern Erweckten endlich (1701) selber gründlich erweckt wurde. Durch diese erweckten Freunde ward er nun näher in sein Herz geführt und in ihren Versammlungen, welche nach der Kirche stattfanden, zur Gebetsgemeinschaft angeleitet. Er nahm sich daher ernstlich vor nicht mehr zu sündigen, und unterließ nun nicht nur seine eigenen Sünden, sondern bestrafte auch die Anderer, und nahm ganz die pietistischen Weisen an. Das alles aber konnte sein Herz welches wahren Frieden und Ruhe suchte nicht stillen; vielmehr gerieth er jetzt sogar, nachdem er sich noch 1701 wieder einmal auf der Zunft durch Tanz und Lust jämmerlich hatte betheören lassen, in schwere Anfechtung und Zweifel an Gottes Dasein, und kämpfte so mitten in seinem Eifer um Gottes Ehre einen schweren Kampf zwischen Licht und Finsterniß. Er glaubte an Gott und wußte es nicht; und unterdessen gab ihm Gott seine Gnade oft — wenn auch nur kurze Zeit — empfindlich zu schmecken. Er verwendete alle seine übrige Zeit auf fleißigen Kirchenbesuch und eifriges Bibellesen, wobei ihm Gott Eins nach dem Andern verständlich und seinem Herzen schmackhaft machte, sonderlich wenn er still und allein war. Auch kam ihm damals, wie er noch nach etlichen zwanzig Jahren dankbar erwähnt, Arndt's wahres Christenthum in die Hand, welches Buch seiner Seele wohl geschmeckt hat und wohl bekommen ist.

Nach sechsjähriger Abwesenheit von Hause trieb ihn (1702) der Ruf seiner verwittweten Mutter sowie die Sehnsucht nach ihr und insbesondere auch nach ihrer Seligkeit in die Heimat. In der Angst vor den Werbern gelobte er dem Herrn: wenn Er ihn ohne Gefahr sicher nach Hause führen würde, so wolle er sich Ihm ganz zu seinem Dienst ergeben. Daheim lenkte Gott das Herz seiner Mutter und seines jüngsten Bruders zu seiner großen Freude schnell zum Guten; auch fand er durch besondere Fügung des Herrn, die er oft in den geringsten Dingen wahrgenommen, vier Jahre lang dauernde Arbeit bei einem Meister, welcher anfangs sehr gottlos war, sich aber bald in herzlichster Liebe zum Herrn und zu den Erweckten bekehrte.

Gerade in dieser Zeit „war zu Stuttgart, ja fast im ganzen Land eine sonderliche Erweckung. Es bildeten sich allenthalben Erbauungs-Versammlungen, ohne daß jedoch deshalb der Kirchen-

und Abendmahls-Besuch unterlassen wurde; bis die Prediger wider die Frommen angingen, worauf dann die Separation und die Verfolgung anfang". Noth wurde bloß darum, weil er mit einem der Gefangenen auf der Gasse ein paar Worte redete, achtzehn Tage lang gefangengelegt. So blieben denn die Erweckten aus der Kirche und brachten mit Singen und Beten den Sonntag in der Furcht Gottes zu, suchten und fanden Gott nicht mehr in der Kirche sondern im Herzen. Wie Noth damals überhaupt kräftig gegen das Böse zeugte, so auch namentlich gegen die bösen und unchristlichen Zunft- und Handwerks-Gebräuche; er wurde darüber ziemlich gestraft und von der Zunft ausgeschlossen, wodurch er in solchen Mangel gerieth, daß er sogar seine Bibel verkaufen mußte. In dieser Zeit (im Sommer 1707), „wo auch andere Freigeister sich einschlichen und freilich viele Unordnung vorging“, wurde den Separatisten auf Grund des strengen Rescriptes vom 2. März 1707 wider alle und jede Privatversammlungen angekündigt, sie mußten entweder in die Kirche gehen oder das Land meiden; sie erwählten das Letztere, und Noth zog nun mit seiner Mutter, mit Gruber und Groß ins Isenburgische, wo er in Himbach als gräflich marienbornischer Hoffattler viele Arbeit und guten Verdienst fand. Gerade dadurch gerieth er aber auch in mancherlei Proben und Versuchungen, indem ihm der Weltgeist auf alle ersinnliche Weise zusetzte und ihn wieder in sein Netz zu fangen suchte, so daß ein immerwährendes Abwechseln in ihm war; bald siegte die Gnade, bald die Natur, und die Lüste waren auf mancherlei Weise mächtig. In dieser Zeit ging nun Noth von dem geseglichen pietistisch-separatistischen Wesen zur stillen inwendigen Mystik über. Er sagt hierüber selbst: „In dem so sehr kalten Winter 1709, als ich nicht viele Arbeit hatte und bei meiner lieben Mutter allein war, erzeugte mir der Herr sonderliche Gnade; da kam ich so in ein innig stilles Wesen, daß ich etliche Male wie aus mir selber kam, und ruhete also in voller vergnüglicher Herzensstille, so daß auch mein Leib mit Wenigem vergnügt war, ja das Essen wurde mir recht zur Last. Als ich aber darauf in mancherlei Zerstreuungen kam, da verlor es sich ziemlichermaßen, jedennoch niemals ganz: denn so oft ich mich in eine Stille begab und mein Gemüth aus der Zerstreuung in Gott kehrte, so oft wurde mir wieder geholfen; insonderheit auch über dem Essen wurde ich inwendig so angeflammt, daß ich mich kaum des freudigen Lachens enthalten konnte. Ich wußte aber nicht, ob es Englisches Annäherungen oder des Herrn selbst seine Gegenwart war; ich habe es aber allezeit dem Herrn zugeschrieben, weil doch alle Gnade

wenn sie auch durch die guten Engel geschähe, von Ihm herkommt. Ich hab's zwar allezeit verborgen zu halten gesucht, auch vor meiner lieben Mutter, welche oft nicht gewusst hat, warum ich immer nur nach der Stille verlange".

In dieser Stimmung machte aber Noth auch Erfahrung von der Wahrheit des Liedes von Gottfried Arnold, das er selber anführt: „Das zartste Gottes Liebs-Bewegen Wird unvermerkt ins Fleisch geführt“, indem er sich an einer ledigen Weibsperson in seinem Hause anfangs durch Uneinigkeit schwer versündigte, dann aber in seiner recht brennenden himmlischen Liebe eine zarte irdische Liebe zu ihr gewann, welche sie erwiderte. Noth wachte aber doch über solche Geistesbefleckungen und entzog ihr seine Liebe wieder, worauf die Weibsperson voller Unruhe wurde und aus dem Hause schied ²⁾. Auch in anderer Beziehung bedrohte ihn die Welt mit Versuchungen des Wohllebens, und es schlich sich immer mehr eine falsche Freiheit im Gebrauch der Creatur bei ihm ein, während er sich von seinen ihn in seiner mystischen Stille und Einsamkeit störenden Freunden in Selbstgenugsamkeit und Verslossenheit zurückzog. Sein Jesus hatte ihm einmal einen Kuß gegeben und ihm dadurch so das Herz abgenommen, daß er ohne seine Liebe nirgends mehr ruhen konnte, und dann zog ihn die Arbeit und die Creaturliebe und die mancherlei Lüste immer wieder in die Zerstreuung. So schwankend zwischen Gottes- und Creatur-Liebe, zwischen Ruhe und Unruhe, wäre er gleich so vielen andern damaligen Separatisten (Anachoreten) gerne davongelaufen, um in völliger Einsamkeit nur noch mehr Ruhe in Gott zu genießen, wenn ihn nicht die Liebe zu seiner Mutter davon abgehalten hätte. Auch unter den Freunden und Brüdern hin und wieder sah er nichts als Zerrüttung, so daß er sich fast ohne Ausnahme gegen Alle verschloß, und in dieser Zeit den Jammer und die tausend Noth und Schmerzen erfuhr, wenn man nicht recht durchbrechen will, — bis endlich die völlige Uebergabe erfolgt, wo das Herz erst wahre Ruhe findet. Nur Groß und noch mehr Gruber vertraute er sich, mit dem er wie mit einem Vater umging, der ihn als ein getreuer Freund stets wieder aufrichtete und tröstete. In seiner Umgebung scheint Noth in dieser Zeit wegen seines christlichen Ernstes und wegen seiner großen Begabung viel Ansehen genossen zu haben; an dem frommen gräflich stolbergischen Hofe in dem nicht weit entfernten Geden hielt man ihn lieb und werth;

²⁾ Noth war also offenbar damals, wie auch sein ganzes Leben hindurch, aus falscher und übertriebener Mystik und Separation für sich ein principieeller Gegner der Ehe.

auch an dem marienbornischen Hofe gelang es ihm sonderlich mit seiner Arbeit, und er genoß dort großes Vertrauen. Dies war Rock's Lage und Stimmung, als 1714 die Inspirirten ins Land kamen und er ganz un-
vermuthet von ihnen gewonnen wurde.

Zweiter Abschnitt.

Rock in der Inspirations-Erweckung, 1714 — 1719.

§. 16. Rock's Inspirationsanfänge und erste Missionsreisen, 1714 — 19.

„Wer will mir verdenken, wenn ich, durch die Liebe getrieben, mein Herz auf Gassen und Straßen, in Häusern und Kirchen ausschütte und sollte ich noch so sehr darüber zum Narren werden! Denn es brennet zu Zeiten eine Liebesflamme in mir, die mich nicht schweigen läßt; wenn sie sich aber verbirgt, dann schweige ich gern.“
Rock 1717.

Als Gruber Rock zuerst zu den eben angekommenen Inspirirten rufen ließ (§ 6), erschraß Legterer um so mehr, da er gerade diesen Morgen sehr elend und dürr in seinem Herzen war ³⁾. Er fand die Melchior schon in Inspiration, und auch Tobias Pott kam in starke Bewegungen; Rock aber gab mehr auf sein Herz als auf die Bewegungen Acht; Gott schloß ihm sein Herz selber von innen auf und machte es so still und friedlich, daß er gleich das göttliche Zeugniß erhielt, daß es friedliche Geister seien. Einige Zeit lang sah sich Rock Alles mit an, aber mit einem friedvollen Herzen, welches alle Welt nicht zu geben vermochte, und wurde so von dieser guten Sache überzeugt. Es entstand in ihm eine neue, gewaltige und kräftige Erweckung, er sagte seinen bisherigen weltlichen Verbindungen ab, und bekannte dagegen sein Unrecht bei Denen, wider welche er sich oft durch Lieblosigkeit versündigt hatte. Und weil nun gleich hin und her Gott so viele Herzen, die zuvor uneinig und einander zuwider waren, vereinigte, daß sie Gebets-Versammlungen hielten, so wohnte er auch bei mit vielem Segen. „O! wie wurden manche hohe Geister, die da meinten schon über das mündliche Gebet hinaus zu sein, so kindlich!“ Rock selber hatte nimmer mündlich beten wollen; aber wie waren sie so froh, daß Gott sie so gnädiglich zusammengebracht, und wie gerne schütteten sie ihre Herzen mit einander vor dem Herrn aus! So zog ihn der Herr mit Seilen seiner Liebe zu diesem

³⁾ Nachstehendes nach Rock's Erzählung 1715 in den „Erfahrungsvollen Zeugnissen“ S. 23 — 27 und in seinem „Erniedrigungslauf“.